

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 33.

Mittwoch den 15. Februar.

1882.

*** Diplomatische Kirchenpolitik.

Die Rede, mit welcher der preussische Cultusminister v. Gossler die erste Beratung der neuen kirchenpolitischen Vorlage einleitete, war nicht geeignet, Klarheit über die Absichten der Regierung zu verbreiten. Aber Eins schien nach derselben wenigstens festzustellen: die Regierung wollte — so mußte man aus den Worten des Herrn v. Gossler schließen — die innere kirchenpolitische Gesetzgebung in keiner Weise von der Zustimmung der römischen Curie abhängig machen; die Verhandlungen mit derselben hätten nur den Zweck der Regierung Informationen zu verschaffen. Ein von Berlin aus nach dem Auslande versandtes offizielles Telegramm, wonach Herr v. Schölzer nur über persönliche Fragen zu verhandeln haben sollte, schien diese Auffassung zu bestätigen. Der Haltung der Regierung wenigstens in diesem einen Punkte wurde auch Anerkennung von liberaler Seite zu Theil. Und nun erzählt man mit einem Male, daß man sich gänzlich geirrt hat. In der kirchenpolitischen Commission hat am Sonnabend der Cultusminister neue Erklärungen abgegeben, in denen er bestimmt sagte, Herr v. Schölzer verhandle in Rom über die gegenwärtige Vorlage. Der Staat beantrage zwar formell die einseitige Gesetzgebung; das schliesse aber nicht aus, daß er materiell die Ansichten des Papstes und die Bedürfnisse der Katholiken berücksichtige. Es sei nicht richtig, daß die Regierung Alles discretionary ordnen wolle; er liesse dem Centrum die Möglichkeit einer organischen Revision der Maßregeln hüten, sich aber, irgend welche bestimmte Versprechungen in dieser Beziehung zu machen. Man muß aus den neuen Erklärungen des Herrn v. Gossler den Schluß ziehen, daß Herr v. Schölzer nicht nur mit der Curie über die kirchenpolitische Gesetzgebung unterhandelt, sondern daß diese in Rom geführten Verhandlungen der Regierung die Hauptsache sind, die Verhandlungen des Landtags dagegen ihr erst in zweiter Linie stehen, was dem Landtag keine sonderlich wichtige Stellung verleiht. Die Regierung will erst mit der Curie einig werden, namentlich will sie von dieser die Anerkennung der Anzeigepflicht in dem beschränkten Umfange gewinnen, den die §§. 4 und 5 der neuen kirchenpolitischen Vorlage enthalten. Stimmt die Curie zu, so muß das Centrum dies auch thun. In unferen Regierungskreisen scheint man große Hoffnungen zu hegen, auf solche Weise mit Hilfe des Papstes das Centrum matt zu legen. Es ist noch sehr fraglich, ob diese Hoffnungen sich erfüllen werden. Es wird da ein feines diplomatisches Spiel aufgeführt, für welches der großen Mehrzahl des Volkes das Interesse fehlt. Selbst wenn es dem diplomatischen Scharfsinn der deutschen Politik gelänge, in diesem Spiel kleine Siege über die von der „Germania“ gerühmte „Erweichlichkeit“ der Curie zu erringen, so wird dies doch schwerlich eine solche Umgestaltung unserer inneren Parteienverhältnisse zur Folge haben, wie man sie sich wohl davon verspricht. In keinem Falle ist dies der rühmliche Ausgang des mit so vielen stolzen Hoffnungen unternommenen Kulturkampfes, den man unter der Führung des Reichskanzlers zu erringen erwartet hatte.

Politische Uebersicht.

Die bisherigen militärischen Operationen gegen die Aufständischen im Süden Oesterreichs erweisen sich bloß als Einleitung. Nunmehr ist der Aufmarsch der Truppen vollendet, und der Beginn der entscheidenden Aktion bevorstehend. Gerüchte, daß neue Verstärkungen abgefordert werden, sind jedenfalls vorläufig grundlos. Den kritischen Punkt bildet gegenwärtig Montenegro. Antliche Berichte erhärten, daß der montenegrinische Grenzforpost jetzt besser funktioniert als Anfangs, gleichwohl gesehen dieselben amtlichen Berichte zu, daß der Korps numerisch schwach ist, was angeblich durch die Armut des Fürstenthums verursacht wird. Die „Wehrzeitung“ plaidirt für Abschluß einer Militärkonvention, wonach österreichische Truppen eventuell Montenegro Gebiet betreten dürften. Das auswärtige Amt weist entschieden jeden derartigen Vorschlag zurück, will solches die Lage nur schwieriger machen würde, während auch ohnedies die Bewätigung der jetzigen Krise erhofft wird.

Zu einer neuen Niederlage Gambetta's hat am Sonnabend die Vicepräsidentenwahl in der französischen Deputirtenkammer geführt. Gemäßt wurden Fallières, der als Candidat der gesammten Linken 290 Stimmen auf sich vereinigte, und Boyffet, den die radicale Linke und die demokratische Union (Vereinigung des früheren linken Centrums und der gemäßigten Linken) mit 203 Stimmen gegen die Gambettisten und ihren Anhang durchsetzten. Diese letzteren hatten sehr vorsichtig operirt und nicht einmal gewagt, einen der Ihren vorzuschlagen. Ihr Candidat, Hérisson, gehört der radicalen Linken an. Dennoch blieb er mit 186 Stimmen in der Minorität. Die Niederlage ist für Gambetta darum so empfindlich, weil der stetig geliebene Boyffet als einer der ausgesprochensten Gegner des Criminisiers und seines Likenscrinismus gilt. Die „République française“ sucht zwar dem Kammer-votum einen Motif anzuhängen, indem sie hervorhebt, daß es mit Hilfe monarchischer Elemente zu Stande gekommen sei, aber auch dieses Blatt kann die prinzipielle, gegen Gambetta und das Likenscrinismus gerichtete Bedeutung der Abstimmung nicht ableugnen. Mit der Wahl Boyffet's hat die Kammer ihr früheres Votum gegen das Lieblingsproject Gambetta's von Neuem bestätigt.

Wie aus Rußland geschrieben wird, werden in Moskau bereits seit geraumer Zeit, genau wie im Jahre 1876 vor dem serbischen Felzuge, kleine Flugblätter, das Stück für 5 Kopfen der Betrag fließt in die Unterstützungskasse für die Aufständischen in Dolmatien) verkauft, die einen Aufruf zur Unterstützung der „bedrückten Brüder in der Herzegowina“ enthalten. Es geschieht das mit Wissen des General-Gouverneurs. — Die Krönung des Czaren ist vorläufig für den Monat September anberaumt, und wird dann wahrscheinlich das russische Kaiserpaar noch längere Zeit in unmittelbarer Nähe Moskaus verweilen. Das Lieblingschloß der verstorbenen Kaiserin Marie, das Schloß Zinssaja wird jetzt vollständig renovirt und soll dazu bestimmt sein, genau wie Livadia unter Alexander II. in jedem Jahre von dem Kaiserpaar

zu einem Aufenthalte von mehreren Monaten benutzt zu werden.

Nach Londoner Berichten haben sich England und Frankreich mit einander darüber geeinigt, über die ägyptischen Angelegenheiten mit den anderen Mächten in einen Meinungsaustausch zu treten. Bezüglich Aegyptens sei überhaupt zwischen den Cabineten eine erhebliche Abspannung eingetreten. Die Ankunft des französischen Panzerschiffes „Reine Blanche“ in Port Said sei rein zufällig und habe keinerlei politische Zwecke. — Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Dilke, daß das Gerücht, Gossler sei mit einer vertraulichen Mission in Berlin beauftragt gewesen, jeder Begründung entbehre.

Die gedrückte Lage der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen hat auch in der Schweiz eine Bewegung zu Gunsten derselben hervorgerufen. Ein öffentlicher Aufruf, der die Namen von Gottfried Keller, Andreas Hauser, Nationalrath Curti und anderer namhafter Persönlichkeiten der Schweiz trägt, fordert zur Bildung eines Schulvereins und zur Leistung von Beiträgen auf, um die Deutschen Ungarns und Siebenbürgens nach Art des deutschen Schulvereins gegen das „intolerante Magyarenthum“ zu unterstützen.

Wie versichert wird, hat die Wforte am 9. d. M. ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem sie ihrer Befriedigung über die Aufklärungen Frankreichs und Englands bezüglich Aegyptens und über das Einverständnis der Mächte betreffs der Anerkennung der Souveränität des Sultans über Aegypten Ausdruck giebt.

Deutschland.

(In der königlichen Familie) wurde am Sonntag den 12. d. das Geburtsfest des Prinzen Georg begangen. Sämmtliche Palais der Residenz hatten an dieser Veranlassung Flaggenschmuck angelegt; der Kaiser so wie die Prinzen des Königshauses fuhrn bei Prinz Georg vor, um ihre persönlichen Glückwünsche darzubringen; Nachmittags nahm er an dem Familiendiner bei dem Kaiserpaar im königlichen Palais Theil.

Der neuernannte französische Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, hielt am Montag Mittag 1 Uhr mit den Mitgliedern der französischen Botschaft seine feierliche Aufahrt am kaiserlichen Palais. Derselbe war hierzu in einer königlichen Hofequipe mit Spitzreiter vom Ceremonienmeister Freiherrn v. Rosenbergs aus dem französischen Botschaftshotel abgeholt und mit den Mitgliedern der französischen Botschaft, welche in drei Gala-Equipagen folgten, nach dem königlichen Palais geleitet worden. Sr. Majestät der Kaiser empfing den neuen Botschafter im Beisein des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen Hatzfeldt, und des Introduceurs des Ambassadeurs, Vice-Ober-Ceremonienmeisters v. Röder, und nahm aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik entgegen, durch welches Baron de Courcel als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister beim hiesigen allerhöchsten Hofe beglaubigt wird. — Unmittelbar nach beendeter Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser

wurde der neue Volkschamber Baron de Courcel auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin eingeführt. Nach beendeter Anbahnung wurde der Volkschamber mit seinen Anträgen wieder vom Freiherrn von Rosenberk zum französischen Volkschamber zurückgeleitet.

— (Dffiziös) wird geschrieben: Dem Bundesrath ist in Erledigung des Beschlusses vom 25. Juni v. J. seitens des Stellvertreters des Reichsfanzlers jetzt der Entwurf eines Normal-Innungskartums auf Grund des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1881 nebst Erläuterungen zur weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerkten vorgelegt worden, daß derselbe den Bundesregierungen bereits direkt zugefertigt worden ist. In einer Vorbemerkung zu den beigefügten Erläuterungen wird ausgeführt, daß das Statut selbstverständlich weder für die Entschließungen derselben, welche eine Innung errichten oder reorganisiren wollen, noch für die Errichtung der Behörden, denen die Genehmigung der Innungstatuten oblag, verbindlich ist. Es soll nur eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Erfordernissen entsprechenden Statuts geben.

— (Der deutsche Landwirtschaftsrath) ist am Montag zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten.

— (Der bayrische Ultramontanismus) erwirbt sich von Zeit zu Zeit das Verdienst, die Unnatürlichkeit und Widersinnigkeit einer Reichspolitik darzutun, die sich auf das Centrum stützen und mit dieser Hilfe große Pläne zur Befestigung und zum Ausbau der Reichseinheit durchführen zu können glaubt. Soeben wird wieder von einer hochpolitischen Sitzung der bayrischen Abgeordnetenversammlung berichtet, die viel zu denken giebt. Nicht nur daß die bayrische Kammer aufstrebende Anregung ein imposantes Votum gegen das Tabakmonopol ergab, die ultramontane Partei ergriß auch die Gelegenheit, in particularistischen Drgien wahrhaft zu schwebeln. Nach den maßlosen Vorwürfen der klerikalen Redner erküht kein Gebiet des Staatslebens, in welchem die bayrische Regierung nicht die bayrische Staatshoheit schwachvoll preisgegeben hätte: Justiz, Finanz, Münz-, Militärrecht, Gefandtschaftsrecht, seien aufgeopfert, das ganze föderative Prinzip umgehoben, die Reservatrechte Bayerns mißachtet worden; die Haltung der Regierung gegenüber dem Unfallgesetz, die Zustimmung zum Volkswirtschaftsrath, die Annahme der Steuerreform selbst mit der Frankenstein'schen Clausel gaben den ultramontanen Rednern Stoff zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen die reichstreuübliche Regierung. Das Centrum im Reichstag besteht zu einem vollen Drittel aus bayrischen Mitgliedern. Man braucht an diese Thatsache und die jüngsten Reden im Münchener Abgeordnetenhaus nur zu erinnern, um den großen und verhängnisvollen Irrthum anschaulich zu machen, der dem Centrum die Stelle in der Reichspolitik anwies, welche es jetzt einnimmt.

— (Eine liberalprotestantische Bewegung) hat das Kieler Consistorium durch die Ablegung des freisinnigen Pastor Lühr in ganz Schleswig-Holstein hervorgehoben. Schon haben mehrere Zusammenkünfte von gleichstehenden Geistlichen stattgefunden, die sich natürlich allesamt bedroht fühlen müssen; und aus den Gemeindefreien steht eine bedeutsame Kundgebung bevor. An der Spitze marschirt natürlich Kiel, die geistige und politische Hauptstadt des Herzogthums. Wenn die Kundgebung erfolgt, wird man sehen, wie weit die Bewegung ihre Wellen schlägt. Wohl ein Duzend Universitätsprofessoren hat sich ihr angeschlossen, darunter ein paar Namen von Welt Ruf; aber auch sonst Männer von weithin bekannten Namen und sehr verschiedener Parteifarbe. Es wird unweifelhaft zur Bildung eines das Land umfassenden liberalen kirchlichen Vereins kommen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Eisenbahncommission beriebt am Montag über den Ankauf der Thüringer Bahn. Referent war Abg. v. Gutschmidt. In der Berathung wurden die nationalen Gesichtspunkte und Verkehrsinteressen geltend gemacht und der Hoffnung auf Rentabilität Ausdruck gegeben,

namentlich vom Centrum ward aus particularistischen Gründen Opposition gemacht. Die Commission erwartete günstige Finanzergebnisse. Der Ankauf der Saalbahn sei mit Rücksicht auf den Ausbau der Gera-Eichicht Bahn nicht erforderlich. Die Vorlage ward mit 10 gegen 7 Stimmen (Centrum, Fortschritt und Abg. Kiesel) angenommen. Mit derselben Majorität wird der Antrag, betreffend die Berlin-Hörslicher Bahn, angenommen.

Vom österreichischen Insurrections-schauplatz

liegen heute folgende offizielle Berichte vor: Das Generalcommando in Serajewo meldet vom 11. d. M., Abends 6 Uhr. Den in der Nacht zum 10. Februar westlich Susjedno lagernden 2 Bataillonen nebst 2 Geschützen des Reconnoisierungscommandos aus Joca standen zwischen Dinic und Butan 200—300 Insurgenten gegenüber. Diese Bande wurde am 10. Februar aus zwei starken Stellungen gewonnen und bis gegen Mezica zurückgedrängt. Verluste am 9. Februar ein Verwundeter, am 10. Februar zwei Verwundete. — Die gestern erwähnte zweite Colonne marschirte von Brusna nach Cajnica über Siatina und Jozar-Karaula, da dort Insurgenten gemeldet waren, traf jedoch nur eine schwache Bande, welche bei dem Erscheinen der Truppen floh. Das Reconnoisierungscommando traf um 4 Uhr Nachmittags in Cajnica ein. Im oberen Jalenica-Thale erschickten die Insurgenten in der Nacht zum 10. Februar starke Zugänge aus der Trefkavica-Planina, namentlich vom Brailo-Basse her. Am 10. Februar um 6 1/2 Uhr früh flogen sehr starke Banden von den südwestlichen Höhen gegen Trnova herab. Von Trnova rückten denselben ein Bataillon des 51. Regiments und eine Compagnie des 62. Regiments entgegen. Es entpand sich ein bis 1 1/2 Uhr Nachmittags währendes Gefecht, welches mit der Flucht der Insurgenten auf Trefkavica-Planina endete. Die Insurgenten ließen 20 Tote, darunter den Kne, von Ljici, so wie zwei Bewohner von Trnova zurück und schlepften etwa die doppelte Zahl von Verwundeten mit fort. Unterleutnant ein Unteroffizier todt, 4 Mann schwer verwundet. Die Haltung der Truppen war vorzüglich. Am Abend traf Oberst Arlov mit dem zweiten Bataillon seines Regiments in Trnova ein und übernahm das Commando der zur Gruppe Trnova gehörigen Truppen.

Provinz und Umgegend.

† Im „Neuen Theater“ zu Halle erstattete am Sonntag Nachmittags der Reichstagsabgeordnete für ten vorigen Wahlkreis, Herr Dr. Alex. v. Meyer aus Berlin, seinen Wählern Bericht über die erste Session der laufenden Reichstagsperiode. Wie lebhaft die Antheilnahme der Bürgerschaft an den öffentlichen Dingen noch fortdauert, zeigte sich darin, daß die weiten Räume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Der Herr Reichstagsabgeordnete wurde sowohl als er eintrat wie auch beim Beginn seiner Rede mit Beifallsbezeugungen begrüßt. Nachdem die Versammlung von Herrn Justizrath Herzfeld eröffnet war, nahm Herr Dr. Meyer das Wort und sprach seinen aufrichtigen Dank Allen, die für seine Wahl thätig gewesen, aus. Er versicherte, daß damit ihm auferlegten Verantwortlichkeit stets bewußt bleiben zu wollen und auch die zu versöhnen, gegen deren Willen er gewählt sei. Sodann wies er auf die glänzende Entfaltung seiner Partei hin, welche von 22 Mitgliedern jetzt auf 47 angewachsen sei. Die Besorgnisse seien nicht begründet gewesen und die Bestrebungen der Partei hätten keinen unfruchtbareren Boden gefunden. Redner ging nun in ausführlicher, von dem Auditorium durch vielfache Beifallsbezeugungen unterbrochener Darstellung auf die Thätigkeit der Sectionen im Reichstage näher ein, begründete die Stellung derselben bei den verschiedenen Vorlagen und Abstimmungen und bezeichnete genau die Grenzen, bis zu welchen seine Fraktion der kirchenpolitischen Vorlage gegenüber zu Concessionen bereit sein würde. Der Vortrag schloß mit der Bitte, dem liberalen Gedanken auch bei den Landtagswahlen zum Siege zu verhelfen. Auf die Frage, ob Jemand das Wort wünsche,

meldete sich nur der nach seinen Ausführungen der sozialdemokratischen Partei angehörige Herr Windthorst. Derselben erwiderte der Reichstagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt Wölkel aus Merseburg, durch häufige Zurufe sozialdemokratischer Gruppen unterbrochen, daß er vom Tabakmonopol so wenig halte, wie Herr Windthorst, und daß er jedenfalls nur deshalb in Bitterfeld-Delitzsch gewählt sei. (Bravo.) Sein Freund Meyer nicht ihm zu, daß er mit ihm einverstanden sei. Ueber die andere von Herrn Windthorst angeregte Frage nach der Stellung zum Schutzoll sei es nicht möglich, sich in einer großen Versammlung zu verständigen. Zum Geleg vom 4. Mai 1874 bemerkt er, daß er sich noch heute dazu bekennet, ein Mensch, der dem Befehle unter Umständen den Gehorsam verweigert, habe nicht Anspruch auf den Schutz der Gesetzgebung. Das gelte von Weislichen wie von Sozialdemokraten. (Anhaltendes Beifall.) Nach einem Schlußwort des Herrn Meyer erhob sich die Versammlung ihm zu Ehren von den Eichen und ging unter einem dreifachen Hoch auf den Kaiser aus einander. — Der Abend sah eine größere Zahl von Angehörigen der liberalen Partei im Café David noch zu einem festlichen Vereinigen.

† Angesichts der wiederholten großen Verluste, welche Zuckerfabriken bei Fallimenten von Zuckerstreifen erlitten, beschloß der Zweigverein für Rübenzuckerindustrie in Halle und Umgegend Folgendes: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß, wenn nicht durch Vertrag Anderes bestimmt ist, sie unter dem Ausdrucke „Zahlung prompt“, oder „Zahlung per Kaffe“ oder „Zahlung per comptant“ in allen Kauf- und Lieferungsverträgen des Zuckerhandels Zahlung bei Uebergabe der Waare verstehen und legen Verwahrung dagegen ein, daß irgend welche von Käufern angezogenen Passivforderungen, welche den Zahlungstermin hinauschieben, auf ihre Verträge Anwendung finden.“

† In der Nähe von Trotha bei Halle wurde in diesen Tagen wieder ein archaischer Fund gemacht. Derselbe besteht aus sieben bronzernen Armingen, einem starken dergl. Halsringe, beides von ähnlicher Arbeit, und zwei bronzernen Hesteln mit schildförmigen Griffen.

† Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt jetzt das Gerücht auf, daß demnächst auch die dritte Domherrnstelle beim Domstift zu Naumburg besetzt werden würde. Nach den Bestimmungen der königlichen Verordnung vom 18. Juni 1879, die damit den Festsetzungen des bezüglichen nicht zustande gekommenen Gesetzentwurfs folgte, sollen nämlich fortan für die drei sächsischen Domstifte nur je drei Domkapitulare ernannt werden. In Naumburg sind bekanntlich gegenwärtig nur die Domkapitulare-Regierungspräsident v. Kampff und Staatsminister v. Puttkamer vorhanden.

† Für diejenigen, die schon Gelegenheit hatten, die große Mannigfaltigkeit und die bedeutende Leistungsfähigkeit des Thüringer Gewerbebetriebs kennen zu lernen, wird es von Interesse sein, zu hören, daß im nächsten Sommer in Rudolstadt eine Gewerbe-Ausstellung für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt vorbereitet wird.

† In Erfurt wurde am Donnerstag Abend eine neue Gasbahn, welche die außerhalb der Wälle liegenden Straßen zc. zu erleuchten hat, feierlich eröffnet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Februar 1882

** Laut Bekanntmachung des kgl. Regierungs-Präsidenten ist die Departements-Bezirksstelle für den diesseitigen Regierungsbezirk, mit welcher die Kreisbezirksstelle für hiesigen Kreis verbunden ist, erledigt. Mit den Stellen ist ein Gehalt von 900 und 600 M. verbunden. Geeignete Bewerber werden zur Meldung innerhalb sechs Wochen aufgerufen.

** Der Divilissaal strahlte am Montag Abend noch einmal im vollen Glanze der hundertwöchigen Gasflammen, die schon am Donnerstag voriger Woche einen Haupteffekt erzielten. Diesmal war es der Gesangverein „Melodia“, dessen Mitglieder und Gäste den weiten Raum bis auf den letzten Platz füllten. Das Programm des Abends stellte

ein Zigeunerfest in Aussicht. Mit gespannter Aufmerksamkeit wartete das Publikum der Dinge, die da kommen sollten; endlich gegen 9 Uhr öffnete sich die Flügelthüren des kleinen Saales und herein folgten in langsamem Zuge, die Kapelle an der Spitze, braune Söhne und Töchter der Musik, ihren König in der Mitte, die alle schmächtige Zigeunermütter auf einem Handwagen mit sich führend, und vor den Augen der Zuschauer etablierte sich im großen Saale alsbald das schönste Zigeunerlager. Da wurde gesungen, aus den kurzen Pfeifen geraucht, gepfeift; währenddem war auch der kupferne Kessel aufgezogen und ein lustiges Feuer brachte das Wasser zu einem guten Punkt bald auf die nöthigen Wärme grade. Die genossene Stärkung erhöhte und belebte das bunte Treiben; in prächtigen Tänzen äußerte sich der übersprudelnde Lebensmuth des sorgelosen Volkchens und um das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, wählten allerlei Kunstleistungen, worunter auch der unvermeidliche Langbart figurirte, die erwünschte Gelegenheit zum — Einfameln abgeben. Natürlich blieben hierbei auch die reizenden Zigeunermütter nicht unthätig; ihr Handel mit Apfelsinen und duftenden Strauchchen war ebenso wie das gepflegte Wabrigenganz einträglich. Ein Ziehen des Zigeunerkönigs hob schließlich das Lager auf. Die Gesellschaft ging nunmehr zum zweiten Theile des Abends, einem vollenen Ball, über, der durch die dunklen, theils recht charakteristischen Costüme einen hohen Reiz ausübte. Während der Kaffeepause producirte sich nochmals eine Künstlergesellschaft, aus Bären und Affen bestehend, und so verlief die Nacht unter diesen wechselvollen Bildern den meisten Theilnehmern wohl zu schnell, denn der Morgen war bereits angebrochen, als die letzten das Local verließen.

* Die in Folge hierder gefangener Privatmittheilungen angefertigten Recherchen unserer Executive nach dem frechen Patron, der in vergangener Woche die fränke Frau G. in Lauchstädt in ihrer Wohnung überfiel, haben leider zu keinem Resultat geführt. Ein hier festgenommener Verdächtiger, der seine Anwesenheit in Lauchstädt an dem betz. Tage einräumt, mußte wieder entlassen werden, da eine autorisirte Melbung über den Vorfalle bis jetzt vergeblich erwartet wurde.

** Am Sonntag Mittag hatte sich ein total betrunkener Herbergefell das Straßenpflaster im Vorwerk als Lagerstätte ausgewählt. Wie stets bei solchen Vorkommnissen, sammelte sich auch hier bald ein zahlreiches Publikum um den hilflosen Menschen, dem schließlich von dem brr. Revierbeamten eine einstweilige Schlafstelle im Rathshofe verschafft wurde.

** Auf der Halleischen Straße netzte dieser Tage ein ansehender Handwerksburche das von einem Knaben geleitete Pferd eines Landbäckers, in Folge dessen dasselbe durchging und den zunächst stehenden Gostandelaber umwirf. Der Fremde wurde hierauf in einer der hiesigen Herbergen ermittelt und zur Haft gebracht; da sich derselbe jedoch nicht im Besitz von Geldmitteln beband, mußte nach kurzer Zeit seine Freilassung erfolgen und hat die Communalkasse das Vergnügen, die Kosten dieses Freiwils zu bezahlen.

Aus den Preisen Querfurt und Merseburg.

§ Der Brein gegen Betteln in Freyburg a. U. unterstützte im vergangenen Jahre 2132 Fremde mit einem Betrage von 223 Mk. 55 Pf.

Bermischtes.

* (Zu der Affaire an der Invalidenstraße in Berlin) geht Berliner Blättern von einem Charnakleber, welcher Augen- und Ohrenzeuge gewesen, die Mittheilung zu, daß der bartbedrängte, im Gesicht blutende Soldat, der die erschöpften Knaben nicht verfolgen konnte, da seine Frituration ihm streng verbieth, sich auf größere, wie ihm vorgezeichnete Entfernung von seinem Posten zu entfernen, mehrere der heulenden Scene zusehende Erwachsene — meist vorbeispaziende Arbeiter — um Schutz bat und ersuchte, die Jungen auf die Folgen ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen. Die Antwort war, daß die Angesprochenen den Posten auslachten und sich ohne zu interveniren, entfernten. Daburch ermutigt, setzten die Knaben ihr Treiben nur um so ausgelassener fort und endlich fiel der verhängnisvolle Schuß. Der Vorfalle legt Eltern und Begren-

die Nothwendigkeit an das Herz, gegen solche jugendlichen Ausschreitungen auf der Straße mit Strenge vorzugehen. In sämtlichen städtischen Schulen höherer und niederer Ordnung Berlins sind denn auch die Schüler in einer Anprache auf die furchtbaren Folgen jugendlicher Ausschreitungen aufmerksam gemacht worden. Aber auch die Eltern haben hier Pflichten zu erfüllen, denen sie sich nicht entziehen dürfen und ihre Söhne zu anständigem Benehmen auf der Straße anzubahnen. Gleichzeitig aber mahnt der Vorfalle das Publikum selbst, in solchen Fällen öffentlichen Vergewaltigungen mit mehr Energie einzuschreiten als dies in der Regel der Fall ist. Der Respekt vor dem Gesetz ist bei uns noch sehr wenig entwickelt; die Bevölkerung ist entweder unthätiger Zeuge bei Vergehensverletzungen, oder nimmt wohl gar Theil an dem Verbrechen und ihre Organe. Der obige Bericht jenes Augenzeugen konstatirt ausdrücklich, daß der Posten sich an das Publikum mit der Bitte um Unterstützung wandte. In England würde ihm diese unzweifelhaft gewährt worden sein. In Berlin hatten die Zuschauer kein Gefühl für den bedauerlichen Mangel an geistlichem Sinn in jenem Treiben der Knaben, und unterließen, dafür zu sorgen, daß dem Unterfangen derselben Einhalt geboten werde. Es ist dies ein Verhalten, das nicht ignoriert genug gerügt werden kann. Es wäre gut, wenn jene traurige Vorgänge, statt zu ungerechtfertigten Demonstrationen zu führen, bewirkte, daß das Publikum seiner Pflicht, selbst mitzuwirken zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, sich mehr bewußt würde.

* (Zu dem fünfjährigen Kinde, morde in Werneagitten bei Heilsberg) richtet die „Erm. Bg.“ neuerdings: Nachdem bereits zwei Kinder der Palmischen Familie leidet und die Magen zur chemischen Untersuchung nach Königsberg übersandt worden, ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft Vartenstein telegraphisch die Section auch der übrigen Leichen angeordnet worden. Ob die unnatürliche Mutter die Kinder frangulirt oder vergiftet hat, ist noch nicht festgestellt. Daß die Familie nicht in schlechten Vermögensverhältnissen gelebt hat, ist Thatsache. Man sagt das Frau Palm durch ihre Habgier zu der grauenhaften Handlung verleitet sei.

* (Zu dem 85. Geburtstag des Kaisers) ist ein Prochruer in Vorbereitung, welches durch seine Originalität einen hohen Reiz ausüben wird. Zu dem Betrage des Kaisers befindet sich nämlich eine Sammlung von Aquarellen der bedeutendsten Künstler, welche die Haupt-Episoden aus dem ereignisreichen Leben Kaiser Wilhelms darstellen und die so zu sagen, unter seiner persönlichen Regie entstanden sind. Der Kaiser hat nun die Erlaubnis zur photographischen Vervielfältigung dieser Blätter ertheilt.

* (Eine Wunderuhr.) In der Rue St. Honoré in Paris ist eine Uhr ausgestellt, welche ein junger elästischer Bauer nach dem Muster der berühmten Straßburger astronomischen Uhr verfertigt hat. Der junge Mensch hatte während der Belagerung von Straßburg, als man bei einem Hofeuser das Münster verloren gab, den Plan gefaßt, die Münsteruhr nachzubilden. Er war damals zehn Jahre alt und hatte keine Idee vom Uhrmacherhandwerk. Das Werk der Straßburger Uhr hatte er nie zu Gesicht bekommen. Trotzdem vermochte es seine Willenskraft, in dem Zeitraum von drei Jahren ein Werk fertig zu stellen, welches eine genaue Copie des Straßburger Kunstwerkes ist. Der junge Mann ist nach Paris gekommen, um sein Kunstwerk auszustellen, das schon im verflossenen Jahre in Straßburg allgemeine Bewunderung erregte. Der Autobiograph von künstlicher versteht nur wenige Worte französisch. Nichtsdestoweniger schiebt die Pariser Presse in die Artikel, welche sie veröffentlicht, um das Publikum auf das Meisterwerk aufmerksam zu machen, den Satz ein: „Dieses elästische Kind will dem Mutterlande (Frankreich) zeigen, daß es Deutschland noch nicht völlig gelungen ist, den Schatz von Intelligenz in dieser Provinz zu unterdrücken.“

* (Die neue Berliner Stadtbahn) hat 70 Millionen Mark gekostet, von denen 30 Millionen auf den Erwerb von Grund und Boden fallen. Die Diabutte kosten nahezu 20 Millionen, die Bahnhöfe 5 Millionen, die Betriebsmittel 2 1/2 Millionen, der westliche Endbahnhof 6 Millionen, der Rest vertheilt sich auf den östlichen Abschnitt, die Erbauten etc.

* (Baukline Uccia), wird am Charfreitag in Berlin eintreffen und am Diermontag (10. April) zum ersten Male in ihrer neuen Glanzrolle, der Katharina in „Der Widerspenstigen Zähmung“, auftreten.

* (Eine gemüthliche Bahnerewaltung.) Daß die Reichs-Odenburger Eisenbahngesellschaft sich überlegen, kann niemand sagen, und es darf ihnen auch nicht übel genommen werden. Wozu sollten sie sich auch abhsten? Sie nehmen alles mit, was sie kriegen können, und Gemüthlichkeit ist die Barole, wie nachstehender, der „Schlesw.-Holt. Bg.“ entnommener, kleiner Vorfalle bezeugt. Bei der Haltestation Haiselburg sieht der Führer des Zuges einen Mann stehen, der harmlos seinen Regenschirm schwingt. „Ja“, denkt er, da das Zeichen, daß Dasselbe einen Passagier für den Zug mitgeben will, nämlich ein Zeichen, nicht gegeben ist, „daß ist ja null vergeten worden“, um nicht die Welt mit'n Schirm, wie sie gern mit will“. Der Zug hält also. „Wollt Du mit fähr'n?“ fragt der Schaffner den Mann. „Ne“, entgegnet dieser. „Na, denn fähr' man to!“ ruft der Schaffner gemüthlich dem Lokomotivführer zu, und beschaunlich legt der Zug seinen Weg fort.

Volkswirtschaftliches.

§ (Offiziell.) Nach der im Dezemberheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs veröffentlichten vorläufigen Uebersicht über die Ergebnisse der Rübenzucker-Fabrikation im Betriebsjahre

1881/82 (1. Aug. 1881 bis 31. Juli 1882) sind im Deutschen Reich 343 Fabriken im Betriebe, davon 267 in Preußen. Verarbeitet wurden bis zum 1. Dec. v. J. 3 663 066 700 Kilogramm Rüben; es verbleiben am Ende der Campaigne noch zu verarbeitende Rüben ein muthmaßliches Quantum von 2 620 952 900 Kgr. Im vorangegangenen Betriebsjahre wurden in 333 Fabriken zusammen 6322 203 000 Kgr. Rüben verarbeitet. — Speziell im Monat Dezember v. J. waren 341 Fabriken im Betriebe. Derselben verarbeiteten 1 399 726 400 Kgr. Rüben. Es wurden in diesem Monat von Zollauslande eingeführt 211 939 Kgr. raffinirter Zucker, 86 802 Kgr. Rohzucker und 1 003 044 Kgr. Melasse; ausgeführt nach dem Zollauslande wurden 7 446 569 Kgr. raffinirter Zucker, 57 551 949 Kgr. Rohzucker und 2 010 825 Kgr. Melasse.

Eisenbahn, Post, Telegraphen.

Seit einiger Zeit hat man im internationalen Telegraphen-Verkehr die interessante Wahrnehmung gemacht, daß die deutsche Sprache bei einem außerordentlich großen Theile der nach dem Auslande aufgegebenen, von dort ankommenden und durchgehenden Depeschen benutzt wird. Während bis vor wenigen Jahren solche Telegramme fast ausschließlich in englischer oder französischer Sprache abgefaßt waren, gehen jetzt deutsche Depeschen im directen Ueberlandverkehr nach allen europäischen Ländern, dann nach Amerika, Nordafrika, sogar nach Ostindien (über Teheran) und zwar nicht allein an Private, englische Firmen etc., sondern auch an Behörden, wie auch von dort überall her in deutscher Sprache forrespon dirt wird.

Börsen-Berichte.

Halle, 14. Februar 1882
Weizen netto loco, feht, 215—230 Mk., requisite Waare bis 230 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, neuer 182—186 Mk.
Gerste 1000 Kilo, 167—177 Mk., Chevalier- 180—200 Mk.
Gerstenmalz 50 Kilo, 14.50—15.00 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 166—174 Mk.
Kammelmehl 50 Kilo, 25.50—26.00 Mk. bez.
Rüböl 50 Kilo, 28.50 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8—8.50 Mk. bez.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6.50—6.75 Mk. bez., Weizen- 50 Kilo, 5.50—5.60 Mk. bez., Weizenriesekleie 6,00 Mk.
Leipzig, 11. Februar 1882
Weizen netto loco hiesiger 232—236 Mk. bez.
Roggen netto loco hiesiger 183—188 Mk. bez.
Gerste netto loco 160—180 Mk. bez.
Hafer netto loco hiesiger 162—170 Mk. bez.
Rüböl netto loco 56,50 Pf. bez., pr. Febr.-März 26,50 Mk. B. pr. 100 Kilo.
Spiritus pr. 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 48,20 Mk. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mach. Instituts von M. Maller, Merseburg, Windberg Nr. 7.
13/2. Abds. 8 Uhr | 14. 2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim. 763,0 | 761,0
Therm. Celsius + 4,5 | — 8,5
Rel. Feuchtigkeit 100 | 100
Bewölkung 0 | 8
Wind SW. 2 | SW. 2
Stärke

Durchschnittsmarktpreise

vom 5. bis mit 13. Februar 1882.

	22 50	1	Schweinefl., pr. Kilo	1 25
Weizen, pr. 100 Kilo.	22 50	1	Schöpfenfl., do.	1 15
Roggen, do.	19 53	0	Reisfl., do.	1 —
Gerste, do.	18 70	0	Vetter, do.	2 20
Hafer, do.	17 —	0	Vier, pr. Schod	3 —
Erbsen, do.	22 50	0	Vier, pr. Mter	— 10
Linzen, do.	38 —	0	Braunweizen, do.	— 60
Bohnen, do.	21 —	0	Heu, pr. 100 Kilo	9 50
Rastoffeln pr. 100K.	4 25	0	Stroh, pr. 100	—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	0	Kilo	6 —
Bauschleich, do.	1 10	0		

Marktpreis der Ferkel

in der Woche vom 5. bis mit 11. Februar 1882.
pro Stück 10,50 Mark bis 15,— Mark.

Anzeigen.

Kirchen-Nachrichten.
Stadtkirche: Wegen des Missions-Vortrages des Herrn Pastor Dr. Wardenck fällt der Abendgottesdienst am Donnerstag aus; die Gemeinde wird gebeten, dem Vortrage im Zivill., abends 8 Uhr, recht zahlreich beizuwohnen.

50 Ctr. Roggenkleie

liegen zum Verkauf Neumarkt Nr. 12.
Hobelspäne
liegen zum Verkauf Steinstraße Nr. 8.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft.

Zu der
Sonntag den 19. Februar a. c., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale des Thüringer Hofes hiersebst stattfindenden
Ordentlichen General-Versammlung
werden sämtliche Mitglieder hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Vorlage des Geschäftsberichtes pro 1881, Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
- 2) Neuwahl für die drei statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren Kaufmann F. A. Matto, Glaszermeister Aug. Horn, Schuhmachermeister W. Becker.
- 3) Neuwahl für den verstorbenen Bäckermeister F. A. Hartmann auf 1 Jahr.
- 4) Antrag des Aufsichtsrathes auf Ergänzung des mit dem Vorstande abgeschlossenen Contracts.
- 4) Wahl der Abschätzungs-Commission.

Sonstige Anträge sind schriftlich bis spätestens Freitag den 17. Februar a. c. bei dem Unterzeichneten oder im Geschäftelocale des Vereines einzureichen.
Merseburg, den 10. Februar 1882.

Der Aufsichtsrath

des Vorschuß-Vereines zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft.
F. C. Wirth, Vorsitzender.

Zur Confirmation!

empfehle mein reichhaltiges Lager in schwarzen und farbigen Cachemirs, schwarzen Alpacca, schwarze Rippe, farbige Castings und Diagonals billigst. Ferner große Auswahl in Umhängen, Paletots und Umschlagetüchern.

Schwarze Tuche, sowie Zudskins in neuesten Mustern habe ich am Lager und verkaufe dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Robert Burkhardt,
Markt 32.

Mobilien- und Schnittwaaren- Auction in Merseburg.

Donnabend den 18. d. M., von vormitt. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellerlocale 1 Schreibsecretair, 2 gute Sophas, 1 Kuchbaum-Nähstich, sowie div. andere Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 2 Kommoden, Bettstellen, 1 kupp. Waschtisch, 3 Jagdgewehre, 1 goldene Herrenuhr und dergl. mehr, sowie Geschäftsaufgabe halber 1 Partie Schnitt- und Modewaaren z. meißelnd gegen Barzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 14. Februar 1882.

A. Rindfleisch,

Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Ein gebraucher gut erhaltener Kinderwagen wird zu kaufen gesucht
Neumarkt 74.

Butterkartoffeln werden zu kaufen gesucht
Oelgrube Nr. 25.

Ein Parterre-Logis, bestehend in Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist von jetzt ab an stille Leute zu vermieten und ersten April zu beziehen
Halleische Str. Nr. 19.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermieten. Inzfragen in der Exped. d. Bl.

Soblen ist ersähen und von der Exped. d. Bl. zu beziehen:

Die Verhandlung des Reichstages über die Wahlbeeinflussungen.

Stenographischer Bericht über die 16. und 17. Sitzung vom 15. Dezember 1881.

Herausgegeben
auf Wunsch
der Mitglieder der drei liberalen Fractionen
des Reichstages.

7 1/2 Bogen gr. Octav. Preis gebettet 15 Pf.

Zur Annahme von Stroh Hüten

zur Wäsche und Modernisirung nach neuesten Mustern empfiehlt sich die Verkaufshandlung von
R. Bräseke.

Weichkochende Hülsenfrüchte,
als: Erbsen, Linzen, Bohnen, sowie feinschmeckende saure Gurken empfiehlt
R. Bergmann.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäss, dass der Schles. Fenchel-Honig-Extract von Emil Szczyrba in Breslau, meine beiden Knaben von 2 und 3 Jahren von einem ganz schrecklichen Keuchhusten vollständig geheilt hat und dass dieser Erfolg durch den Gebrauch von nur einer Flasche erzielt wurde.
Breslau, 10. October 1881.

Oscar Hauck, Kaufmann.
Zu haben in 1/4 Fl. zu Mk. 1,80, 1/2 Fl. zu Mk. 1,—, 3/4 Fl. zu Mk. 0,50 in Merseburg bei Carl Herfurth, früher Gustav Elbe.

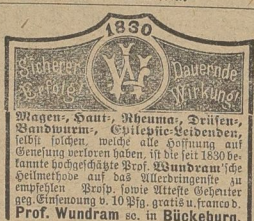
Angesprochen durch eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869:

Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung,
ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemässe Verkleimung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Leidens.

Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten
Carl August Schimpf, Kaufmann in Langschütz bei Halle a/S.

Gernn **Heinr. Täger** in Merseburg, Gottshardsstr. 24,
" **Ferd. Wiedero** in Halle a/S.,
" **W. G. Beyer** in Halle a/S., Leipzigerstr. 84,
" **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmeerstr. 36.,
" **August Lehmann** in Schafstädt,
" **Max Hahn** in Leipzig, Gerberstr. 49,
" **Woldemar Kohl** in Neumburg a/S.,
" **Carl Siebecke** in Teutschenthal,
" **L. Koch,** Gasthof zur Sonne in Weissenfels,
" **Moritz Kathe** in Mücheln.



Wagen, Damp-, Akkuma-, Drisen-, Sandwägen, Epileptik-Leidenden, selbst solchen, welche alle Vorjahre auf Genesung verloren haben, ist die seit 1830 bekannte hochgeschätzte Prof. Wundram'sche Heilmethode auf das Allerbeste empfohlen. Preis, sowie weitere Details gegen Einsendung v. 10 Pf. gratis u. franco d. Prof. Wundram so. in Bückeburg.

à 75 Pf. für Unbekannte, welche die Gemeinde St. Magini giebt aus im Namen des Kirchl. Vereines
E. Eichler, Schmalstraße 21.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Gold- und Silberarbeiten, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. s. w. werden als Pfänder angenommen von der

Pfandleihanstalt von Rudolf Ebeling,

Schmalstraße 17.
NB. Betten, Wäsche und Kleidungsstücke werden sauber und in gutem Zustande abgenommen.

Gebrannten Caffee,

rein und kräftig im Geschmack, per Pfund 1 Mark und 1 Mark 20 Pf. täglich frisch gebrannt bei
Richard Helbig,
Burgstr. 9.

Neue einspänner und zweispänner Wanzleber Pflüge

und Gliederwalzen von verschiedenen Stärken stehen zum Verkauf. Auch steht ein neuer Pflugschlepper preiswerth zu verkaufen

Paul Krich,
Schmiedemstr., No. 9.

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Böglinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Verwalter, theils als Oekonomie-Belehrte zum 1. April cr. Stellung. Bewerber, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich mit Oportun gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule Herrn Glöck hiersebst (Neumarkt 33) wenden, welcher nähere Anstunft zu geben gern bereit sein wird.
Merseburg, den 26. Januar 1882.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereines.
Schönian.

Alsche und Schutt

kann auf meinem an der Neumburger Straße belegenem Grundstücke abgeladen werden.
G. Noth.

Ein Lehrling findet zu Diensten Aufnahme bei
G. Körner, Sattler und Tapeziere.

Zwei Lehrlinge finden Oportun in meiner Malchmehlbau Anstalt Unterkommen.
G. Noth.

Gesucht wird für 1. März ein fleißiges sauberes Mädchen von auswärts, welches sich gut für Kinder eignet.
Merseburg, Bahnhofsstr. 11.

Gesuch.

Ein unverheiratheter Gärtner wird gesucht, der zugleich den Hausdienere-Kosten mit versteht. Adressen bitte unter R. 101 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein älteres Mädchen mit guten Feingüssen, welches fochen kann und die Hausarbeit übernimmt, wird 1. April gesucht
Poststr. Nr. 7, 2 Tr.

Ein Umkleetuch ist den 14. von der Unterelmsburg bis zur Halterstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben
Sand Nr. 6.

Eine Wagenwinde ist von Döllau bis Merseburg verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung. Abzugeben bei
Herrn Ludwig, Weichenfelsenstr. Nr. 24.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 33.

Mittwoch den 15. Februar.

1882.

Diplomatische Kirchenpolitik.

Die Rede, mit welcher der preussische Culusminister v. Gossler die erste Beratung der neuen kirchenpolitischen Vorlage einleitete, war nicht geeignet, Klarheit über die Absichten der Regierung zu verbreiten. Aber Eins schien nach derselben wenigstens festzustellen: die Regierung wollte — so mußte man aus den Worten des Herrn v. Gossler schließen — die innere kirchenpolitische Gesetzgebung in keiner Weise von der Zustimmung der römischen Curie abhängig machen; die Verhandlungen mit derselben hätten nur den Zweck der Regierung Informationen zu verschaffen. Ein von Berlin aus nach dem Auslande versandtes offizielles Telegramm, wonach Herr v. Schöler nur über persönliche Fragen zu verhandeln haben sollte, schien diese Auffassung zu bestätigen. Der Haltung der Regierung wenigstens in diesem einen Punkte wurde auch Anerkennung von liberaler Seite zu Theil. Und nun erfährt man mit einem Male, daß man sich gänzlich geirrt hat. In der kirchenpolitischen Commission hat am Sonnabend der Culusminister neue Erklärungen abgegeben, in denen er bestimmt sagte, Herr v. Schöler verhandle in Rom über die gegenwärtige Vorlage. Der Staat beanspruche zwar formell die einseitige Gesetzgebung; das schliesse aber nicht aus, daß er materiell die Ansichten des Papstes und die Bedürfnisse der Katholiken berücksichtige. Es sei nicht richtig, daß die Regierung Alles discretionary ordnen wolle; er liesse dem Centrum die Möglichkeit einer organischen Revision der Mairgesetze hüten sich aber, irgend welche bestimmte Versprechungen in dieser Beziehung zu machen. Man muß aus den neuen Erklärungen des Herrn v. Gossler den Schluß ziehen, daß Herr v. Schöler nicht nur mit der Curie über die kirchenpolitische Gesetzgebung unterhandelt, sondern daß diese in Rom geführten Verhandlungen der Regierung die Hauptsache sind, die Verhandlungen des Landtags dagegen ihr erst in zweiter Linie stehen, was dem Landtag keine sonderlich würdige Stellung verleiht. Die Regierung will erst mit der Curie einig werden, nachdem sie von dieser die Anerkennung der Anzeigepflicht in dem beschränkten Umfange gewinnen, den die §§. 4 und 5 der neuen kirchenpolitischen Vorlage enthalten. Stimmt die Curie zu, so muß das Centrum dies auch thun. In unseren Regierungskreisen scheint man große Hoffnungen zu hegen, auf solche Weise mit Hilfe des Papstes das Centrum matt zu legen. Es ist noch sehr fraglich, ob diese Hoffnungen sich erfüllen werden. Es wird da ein feines diplomatisches Spiel aufgeführt, für welches der großen Mehrzahl des Volkes das Interesse fehlt. Selbst wenn es dem diplomatischen Scharfsinn der deutschen Politik gelänge, in diesem Spiel kleine Siege über die von der „Germania“ gerühmte „Erbschleicherei“ der Curie zu erringen, so wird dies doch schwerlich eine solche Umgestaltung unserer inneren Verhältnisse zur Folge haben, wie man sie sich wohl davon verspricht. In keinem Falle ist dies der rühmliche Ausgang des mit so vielen stolzen Hoffnungen unternommenen Kulturkampfes, den man unter der Führung des Reichskanzlers zu erringen erwartet hatte.

Politische Uebersicht.

Die bisherigen militärischen Operationen gegen die Aufständischen im Süden Oesterreichs erweisen sich bloß als Einleitung. Nunmehr ist der Aufmarsch der Truppen vollendet, und der Beginn der entscheidenden Aktion bevorstehend. Gerüchte, daß neue Verstärkungen abgefordert werden, sind jedenfalls vorläufig grundlos. Den kritischen Punkt bildet gegenwärtig Montenegro. Amtliche Berichte erhärten, daß der montenegrinische Grenzordon jetzt besser funktioniert als Anfangs, gleichwohl gesehen dieselben amtlichen Berichte zu, daß der Korbon numerisch schwach ist, was angeblich durch die Armut des Fürstenthums verursacht wird. Die „Wehrzeitung“ plaidirt für Abschluß einer Militärkonvention, wonach österreichische Truppen eventuell Montenegro Gebiet betreten dürften. Das auswärtige Amt weist entschieden jeden derartigen Vorschlag zurück, weil solches die Lage nur schwieriger machen würde, während auch ohnedies die Bewältigung der jetzigen Krise erhofft wird.

Zu einer neuen Niederlage Gambetta's hat am Sonnabend die Vicepräsidentenwahl in der französischen Deputirtenkammer geführt. Gewählt wurden Fallières, der als Candidat der gesammten Linken 290 Stimmen auf sich vereinigte, und Boyffet, den die radicale Linke und die demokratische Union (Vereinigung des früheren linken Centrums und der gemäßigten Linken) mit 203 Stimmen gegen die Gambettisten und ihren Anhang durchsetzten. Diese letzteren hatten sehr vorsichtig operirt und nicht einmal gewagt, einen der Ihren vorzuschlagen. Ihr Candidat, Hérisson, gehört der radicalen Linken an. Dennoch blieb er mit 186 Stimmen in der Minorität.

zu einem Aufenthalt von mehreren Monaten benutzt zu werden.

Nach Londoner Berichten haben sich England und Frankreich mit einander darüber geeinigt, über die ägyptischen Angelegenheiten mit den anderen Mächten in einen Meinungsaustausch zu treten. Bezüglich Aegyptens sei überhaupt zwischen den Cabineten eine erhebliche Abspannung eingetreten. Die Ankunft des französischen Panzerschiffs „Reine Blanche“ in Port Said sei rein zufällig und habe keinerlei politische Zwecke. — Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Dilke, daß das Gerücht, Gossler sei mit einer vertraulichen Mission in Berlin beauftragt gewesen, jeder Begründung entbehre.

Die gedrückte Lage der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen hat auch in der Schweiz eine Bewegung zu Gunsten derselben hervorgerufen. Ein öffentlicher Aufruf, der die Namen von Gottfried Keller, Andreas Hauser, Nationalrath Curti und anderer namhafter Persönlichkeiten der Schweiz trägt, fordert zur Bildung eines Schulvereins und zur Leistung von Beiträgen auf, um die Deutschen Ungarns und Siebenbürgens nach Art des deutschen Schulvereins gegen das „intolerante Magyarenthum“ zu unterstützen.

Wie berichtet wird, hat die Wforte am 9. d. M. ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem sie ihrer Befriedigung über die Aufklärungen Frankreichs und Englands bezüglich Aegyptens und über das Einverständnis der Mächte betreffs der Anerkennung der Souveränität des Sultans über Aegypten Ausdruck giebt.

Deutschland.

(In der königlichen Familie) wurde am Sonntag den 12. d. das Geburtsfest des Prinzen Georg begangen. Sämmtliche Palais der Residenz hatten aus dieser Veranlassung Flaggenschmuck angelegt; der Kaiser so wie die Prinzen des Königshauses fuhren bei Prinz Georg vor, um ihre persönlichen Glückwünsche darzubringen; nachmittags nahm er an dem Familiendiner bei dem Kaiserpaar im königlichen Palais Theil.

Der neuernannte französische Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, hielt am Montag Mittag 1 Uhr mit den Mitgliedern der französischen Botschaft seine feierliche Aufnahme am kaiserlichen Palais. Die Derselbe war hierzu in einer königlichen Hofequipe mit Spitzreiter von Ceremonienmeister Freiherrn v. Rosenburg aus dem französischen Botschaftshofe abgeholt und mit den Mitgliedern der französischen Botschaft, welche in drei Gala-Equipagen folgten, nach dem königlichen Palais geleitet worden. Sr. Majestät der Kaiser empfing den neuen Botschafter im Beisein des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen Hagfeldt, und der des Introduceurs des Ambassadeurs, Vice-Ober-Ceremonienmeister v. Röder, und nahm aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik entgegen, durch welches Baron de Courcel als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister beim hiesigen allerhöchsten Hofe beglaubigt wird. — Unmittelbar nach beendeter Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser

